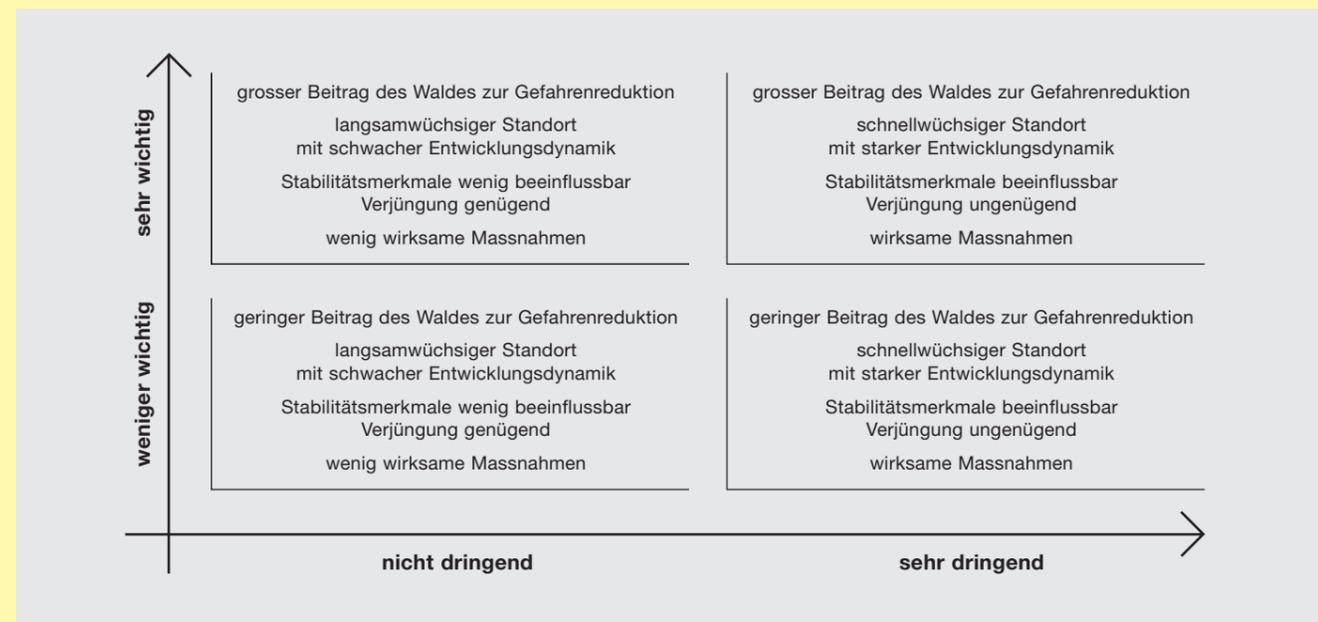


Abb. 2: Prioritäten bei der Schutzwaldpflege



Standorte mit grossem Wuchspotential. Auf schnellwüchsigen Standorten ist die Beurteilung der Dringlichkeit komplexer. Grundsätzlich gilt, dass es wirksamer ist, die Verschlechterung eines guten Zustandes zu verhindern als einen schlechten Zustand zu verbessern.

Eingriffe zur Erhaltung und Verbesserung der Stabilität von Bäumen und Beständen sind vor allem dann wirksam, wenn sie frühzeitig erfolgen. Die schnelle Reaktion auf einen Eingriff in der Jugend erlaubt die wirksame Steuerung der entsprechenden Bestandesmerkmale. Ein Eingriff kann daher nur dringend sein, solange das Entwicklungsvermögen noch gegeben ist. Die Praxis verhält sich leider oft umgekehrt und beurteilt Situationen als dringend, in denen unerwünschte Zustände bereits eingetreten sind. Korrekturen sind meistens wenig wirksam und mit erheblichen Risiken belastet. Im Zweifelsfalle ist es in solchen Beständen empfehlenswert, frühzeitig auf die Verjüngung zu setzen.

Wenn genügend gesicherte Verjüngung vorhanden ist, sind Defizite bei den anderen Bestandesmerkmalen weniger gravierend. Das Risiko einer sehr negativen Bestandesentwicklung wird dadurch wesentlich reduziert. Sogar bei waldzerstörenden Ereignissen wie «Vivian» und «Lothar» können sich Wälder mit ausreichender Verjüngung viel schneller regenerieren; unter Umständen kann sogar auf technische Schutzmassnahmen verzichtet werden. Dabei ist nicht nur die Menge der Verjüngung massgebend, sondern auch die Baumartenmischung. Auf den entsprechenden Standorten bietet insbesondere die Weissstanne eine Art «Bestandes-Versicherung», da sie als Schattenbaumart entstehende Lücken kontinuierlich besiedeln kann.

Massnahmen zur Einleitung der Verjüngung und vor allem zur Förderung bereits vorhandener Verjüngung sind in der Regel sehr wirksam.

Werden die diskutierten Kriterien zur Dringlichkeit und Wichtigkeit in den Raster von Eisenhower übertragen, erhalten wir eine gute Orientierungshilfe für die Prioritätenordnung der Schutzwaldbestände (Abb.2). Natürlich gibt es in der Praxis alle Übergänge und Zwischenstufen, aber angesichts der angesprochenen Unsicherheiten ist diese grobe Gliederung gerechtfertigt.



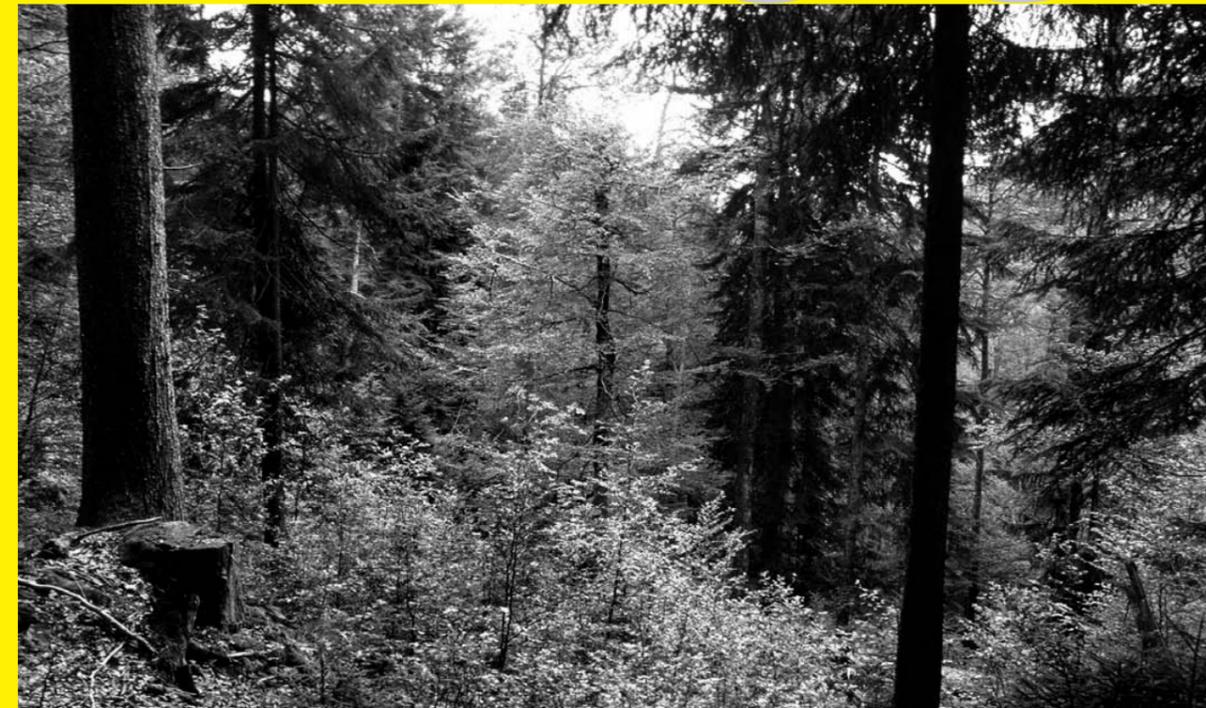
Fachstelle für
Gebirgswaldpflege GWP
 Centre de sylviculture de
 montagne CSM
 Centro per la selvicoltura di
 montagna CSM

Fachstelle für Gebirgswaldpflege
 c/o Bildungszentrum Wald Maienfeld
 CH-7304 Maienfeld
 Telefon 081 303 41 22
 raphael.schwitter@bzwmaienfeld.ch
 www.gebirgswald.ch

Maienfeld, im Frühjahr 2006
 Der Fachstellenleiter:

Raphael Schwitter

'05 J A H R E S T H E M A



Fachstelle für
Gebirgswaldpflege GWP
 Centre de sylviculture de
 montagne CSM
 Centro per la selvicoltura di
 montagna CSM

Prioritäten im Schutzwald

Fachstelle Gebirgswaldpflege

Fachstellenleiter: R. Schwitter

1. Einleitung

Wald schützt kostengünstig und nachhaltig vor Naturgefahren. Bei der Schutzwaldausscheidung dürfen die Grenzen deshalb nicht zu eng gesetzt werden. Schutzwaldpflege ist eine präventive Massnahme zur Erhaltung und Verbesserung der Schutzwirkung. Durch eine konsequente Nutzung der natürlichen Walddynamik kann der Pflegeaufwand reduziert werden. Die Schutzwirkung ist das Hauptprodukt, und das Holz liefert einen Beitrag zur Kostendeckung. Mit dem Festlegen von Prioritäten bei der Schutzwaldbewirtschaftung muss auch erklärt werden, worauf verzichtet werden muss.

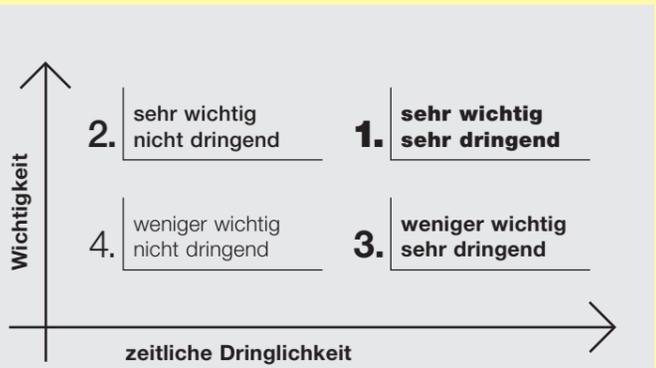
Der Begriff der Priorität bezeichnet im Allgemeinen den Vorrang einer Sache, eines Bewertungsmaßstabes oder einer Person gegenüber einem anderen. Dies kann sowohl im zeitlichen wie auch im bedeutungsmäßigen Sinn interpretiert werden. (Quelle: Wikipedia – die freie Enzyklopädie)

Im Schutzwald kann der Aufwand für die Bewirtschaftung in vielen Fällen nicht mehr durch den Holzerlös gedeckt werden. Das öffentliche Interesse an der Schutzwirkung wird durch finanzielle Unterstützung abgegolten. Damit wird die Schutzwirkung das Hauptprodukt der Schutzwaldbewirtschaftung, und das Holz wird zum Nebenprodukt. Die knappen öffentlichen Mittel führen aber dazu, dass bei der Frage, welche Wälder wann und wie gepflegt werden müssen, eine strenge Prioritätenordnung verlangt wird.

Der Begriff der Priorität beinhaltet sowohl einen bedeutungsmässigen als auch einen zeitlichen Aspekt (vergl. Kasten). Dieser Zusammenhang lässt sich mit Hilfe des so genannten Eisenhower-Prinzip darstellen (Abb.1).

Prioritäten setzen, heisst auch verzichten. Für den Schutzwald bedeutet das einerseits eine strengere Auslegung bei der Definition von Schutzwald und andererseits Massnahmenverzicht bei der Schutzwaldpflege. Verzicht zieht grundsätzlich eine Erhö-

Abb.1: Eisenhower - Prinzip



hung der Restrisiken nach sich, aber leider ist es im Schutzwald sehr schwierig, diese zu quantifizieren. Entgegen der Empfehlung des Eisenhower-Prinzips dürfen deshalb die Fälle, die dem 4. Quadranten zugeordnet werden, nicht unbesehen im «Papierkorb» landen. Angesichts der Unsicherheiten, mit denen im Schutzwald Prioritäten gesetzt werden müssen, wäre dies im Interesse der Öffentlichkeit unverantwortlich. Es ist deshalb unsere Aufgabe, transparent darzulegen, was mit den zur Verfügung gestellten Mitteln gemacht werden kann und worauf verzichtet werden muss. Damit wird die Politik gezwungen, ihre Verantwortung für die Folgen der Sparpolitik wahrzunehmen.

2. Prioritäten bei der Schutzwaldausscheidung

Die Bedeutung eines Schutzwaldes wird insbesondere durch die Kriterien «Schadenpotenzial», «Gefahrenpotenzial» und «Potenzieller Beitrag des Waldes zur Gefahrenreduktion» bestimmt. Das Ergebnis der Beurteilung und der Bewertung dieser Kriterien ist die Schutzwaldausscheidung. Auf Grund verschiedener Einflüsse und Unsicherheiten sollte die Definition des Schutzwaldes nicht zu eng gefasst werden:

Bei der Beurteilung der Gefahrenprozesse und des potenziellen Beitrages des Waldes zur Gefahrenreduktion bestehen teilweise immer noch Wissenslücken. Der fehlende wissenschaftliche Nachweis für Zusammenhänge darf aber nicht als Beweis für deren Nicht-Existenz interpretiert werden.

Die Bewertung des Schadenpotenzials ist schwierig und durch politische Überlegungen geprägt, die auch dem Wandel der Zeit unterworfen sind.

Für den Waldeigentümer hat die Schutzwaldausscheidung Einschränkungen bei der Bewirtschaftung zur Folge; er kann aber umgekehrt von Abgeltungen durch die Öffentlichkeit profitieren. Andererseits fordert die Wald- und Holzwirtschaft mehr unternehmerische Freiheit für die Holzproduktion.

Nicht jeder Schutzwald braucht Pflege.

Die Politik tendiert eher dazu, nach dem Eintreten von Schadenereignissen kurzfristig mit technischen Sofortmassnahmen zu reagieren als präventiv und langfristig das Risiko von Ereignissen zu reduzieren. Technische Schutzbauten sind jedoch teuer und ihre Dimensionierung ist ebenfalls mit Unsicherheiten behaftet. Ausserdem werden die langfristigen Unterhaltsarbeiten oft ausser Acht gelassen.

Die Schutzwirkung in übernutzten oder vernachlässigten Wäldern kann kurzfristig nicht wieder hergestellt werden.

Mit der Schutzwaldausscheidung wird langfristig und verbindlich festgestellt, für welche Wälder das öffentliche Interesse an der Schutzwirkung Vorrang hat. Einerseits wird damit klar gestellt, für welche Wälder aus heutiger Sicht öffentliche Mittel zur Unterstützung der Pflege eingesetzt werden können, und andererseits werden diese Wälder vor unerwünschten Eingriffen geschützt. Es darf nicht geschehen, dass die Definition des Schutzwaldes durch die aktuelle Sparpolitik geprägt wird. Das Projekt «Silva-protect» des Bundes wird helfen, für die Schweiz einen vergleichbaren Standard zu schaffen.



Flächen mit hoher Priorität zu pflegen und nicht darum möglichst viel Holz zu produzieren. Obwohl stärkere Eingriffe zur Nutzung des Rohstoffes Holz wünschbar und oft auch im Schutzwald möglich sind, lässt sich dies nur rechtfertigen, wenn dadurch die Kosten pro behandelte Fläche gesenkt werden können. In manchen Situationen sind auch im Schutzwald Eingriffe ohne Beiträge möglich. Der waldbauliche Handlungsspielraum richtet sich aber in jedem Fall nach der Wegleitung «Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald - NaiS».

Zur Wichtigkeit der Schutzwaldpflege:

Für die Festlegung der Eingriffsflächen kann die Bedeutung oder die Wichtigkeit eines Bestandes innerhalb eines Schutzwaldkomplexes nach dem Kriterium «Potenzieller Beitrag des Waldes zur Gefahrenreduktion» weiter differenziert werden.

Massgebend ist die Beurteilung der Gefahrenprozesse im Entstehungs-, Transit- und Auslaufgebiet. Beim Steinschlag beispielsweise ist die Beachtung der kleinflächigen Topographie wichtig, oder beim Hochwasser ist der Standortstyp von besonderer Bedeutung. Die Wegleitung «Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald - NaiS» bietet im Anhang 1 wertvolle Hinweise, die es dem Praktiker erlauben, die Eingriffsflächen sinnvoll festzulegen. Die Standortskartierung und eine geeignete Bestandskarte sind dafür unentbehrliche Hilfsmittel.

Zur Dringlichkeit der Schutzwaldpflege:

Die Dringlichkeit ergibt sich nicht allein auf Grund des Kriteriums «Waldzustand». Die «Dynamik der Waldentwicklung» und die «Wirksamkeit von Eingriffen» sind ebenfalls zu berücksichtigen. Die Wegleitung NaiS bietet mit der Methode zur Herleitung des Handlungsbedarfes (Formular 2) eine ausgezeichnete praktische Hilfe für diese komplexe Beurteilung.

Weil die Standortskartierung Rückschlüsse auf den ursprünglichen Waldzustand und die Entwicklungsdynamik zulässt, ermöglicht sie eine erste Gliederung hinsichtlich Dringlichkeit.

Standorte mit geringem Wuchspotential. Wälder auf extrem schlechtwüchsigen Standorten weisen als Folge der langsamen Entwicklung in der Regel eine stark differenzierte Struktur und einen hohen Grad an Selbstregulation auf. Waldbauliche Massnahmen sind in solchen Beständen wenig wirksam und auch nur selten notwendig. Auf diesen Standorten sind auch in wichtigen Schutzwäldern dringliche Situationen sehr selten.

Von besonderem Interesse sind Wälder auf eher schlechtwüchsigen oder sehr heterogenen Standorten, von denen ein hoher Grad an Selbstregulation erwartet werden kann, sofern sich die Bestockung in einem naturnahen Zustand befindet. Wälder auf solchen Standorten, deren Baumartenmischung und Struktur aber auf Grund ihrer Bestandesgeschichte (Bewirtschaftung, Beweidung, Wildverbiss) verändert wurde, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Die Überführung solcher Bestände in den naturnahen Zustand entspricht einer nachhaltigen Rückführung in den nicht dringlichen Bereich und dürfte sich langfristig gesehen als sehr wirksam erweisen.

Die Wegleitung «Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald - NaiS» enthält im Anhang 5 eine Liste dieser Standortstypen.

Aus dieser Sicht erweisen sich Schutzwälder auf «schlechten» Standorten oft als «wirtschaftlicher» als solche auf wüchsigen Standorten.

3. Prioritäten auf Bestandesebene

Mit der Schutzwaldausscheidung wird der bedeutungsmässige Aspekt des Schutzwaldes beurteilt. Über die zeitliche Dringlichkeit wird damit noch gar nichts gesagt. Deshalb lässt sich aus der Schutzwaldausscheidung nicht zwingend Schutzwaldpflege ableiten. Erst auf Bestandesebene kann entschieden werden, ob und allenfalls welche Massnahmen notwendig sind. Aus praktischen Gründen liegen die Kompetenzen für diese Entscheide weitgehend bei den lokalen Bewirtschaftern. Wenn nun einerseits vorgeschlagen wird, dass die Schutzwaldausscheidung aus grundsätzlichen Überlegungen grosszügig erfolgen soll, ergibt sich daraus andererseits für die lokalen Bewirtschaftler eine grosse Verantwortung bei der Festlegung der Eingriffsflächen und der Eingriffsintensität.

Kritiker argumentieren, dass mit den Beiträgen für die Schutzwaldpflege die Wald- und Holzwirtschaft subventioniert werde. Auf Grund der heutigen gesetzlichen Regelung geht es darum, mit den beschränkten finanziellen Mitteln möglichst viele der